

keine Angaben“, 62), bleibt trotzdem die Forderung nach einer „globalen Jugendpolitik“ (162) gültig, d. h. nach einer Politik, die die vielfältigen Situationen berücksichtigt, in denen sich die Jugend von Tag zu Tag entwickelt, und die zugleich die Jugend an der

Reform der Gesellschaft mitwirken läßt. Ein Buch, das für Jugenderzieher und Politiker von Bedeutung ist, weil es beides in gleicher Weise berücksichtigt: den Wert der informellen Gruppe und die Chance der Jugendverbände.
R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Hans Küngs Buch „Unfehlbar?“ hat eine lebhaftete Kontroverse hervorgerufen, die vor allem in dieser Zeitschrift ausgetragen wurde (vgl. Karl Rahner, Kritik an Hans Küng [186, 1970, 361–377], Küngs Antwort [187, 1971, 43–64, 105–122] und Rahners „Replik“ [187, 1971, 145–160]). Die Beiträge Karl Rahners wurden nochmals abgedruckt in dem kürzlich erschienenen Sammelband „Zum Problem Unfehlbarkeit. Antworten auf die Anfrage von Hans Küng“. WALTER KASPER, Professor für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, geht von diesem Diskussionsstand aus. Er klärt die Problemstellung durch eine Grundlagenbesinnung auf das Wahrheitsverständnis der Theologie.

OSWALD VON NELL-BREUNING beschäftigt sich mit Formen und Deutungen des Wettbewerbs in Wirtschaft und Gesellschaft. Die eigentliche Triebkraft des wirtschaftlichen Wettbewerbs sei nicht der grob materielle Erfolg, der „Profit“, sondern der Erfolg und die Entfaltung des Unternehmens als solchen. Dieser Wettbewerb gehöre zum Wesen einer dynamischen Gesellschaft, bedeute „eine Hochblüte der Kulturgesellschaft“. Ein Wettbewerb, dem es nur um den „Profit“ geht, sei der typische Zustand wirtschaftlich unterentwickelter Länder, ja gerade eine der wichtigsten Ursachen ihres Tiefstands. – Der Aufsatz ist die erweiterte Fassung eines Vortrags vom 13. 9. 1971 im Rahmen der Funkuniversität des Senders RIAS Berlin.

FRÄNZI MAIERHÖFER versucht, einen der intensivsten Einzelgänger in der zeitgenössischen Literatur, den Österreicher Thomas Bernhard darzustellen. Es ist, als würde der habsburgische Mensch der Kafka, Musil, Broch, Kraus, Roth in einer unerhörten Bewußtseinsüberhitzung, in einem gnadenlosen Auflösungsprozeß nochmals (und endgültig) sterben; nicht als Erbe eines untergehenden Reichs, sondern als zerebrale Unperson eines Spätzeitalters (Nietzsche, Spengler, G. Benn, Beckett): ohne Liebe, ohne Sympathie, ohne Kontakt, monoman sich der Sinnlosigkeit des voraussehenden Tods überlassend und zwanghaft der reflektierenden Selbstbefriedigung mit Worten.

Der Entwurf eines Grundgesetzes der Kirche ist nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei den Bischöfen auf Kritik gestoßen. Wie Kardinal Pericle Felici bei der Bischofssynode mitteilte, stimmten von den 1 313 Bischöfen, die sich bis Ende Oktober geäußert hatten, nur 61 dem Entwurf zu. 422 Bischöfe lehnten den Text ab, 798 verlangten Änderungen. Zu einem ähnlich negativen Urteil kommt WILHELM STEINMÜLLER. Er untersucht die Aussagen des Entwurfs zu den Fragen von ökumenischer Bedeutung und stellt fest, daß das Grundgesetz in seiner jetzigen Fassung nur ein Hindernis für die Einheit der Christen sein könne. Wilhelm Steinmüller ist Professor für Kirchenrecht, Kirchliche Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Regensburg und beschäftigt sich derzeit vorwiegend mit Fragen der Rechtsinformatik.